

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Verlagen.
Abonnent
in der Stadt Wildbad, Nr. 1.36
monat. 45 R.
bei allen vörl. Postämtern
und Bureaus in Orts- u. Nachbar-
ortsstellen Nr. 1.36.
Einsendungs-Geld 1.36.
Name und Adressat an die
Verlags-Redaktion
Wildbad Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

des kgl. Forstämter Wildbad, Maffern,

Engelshausen u.

während der Session mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 6 Pfg.
Bewerbige 10 Pfg. für Monats-
anzeigen 20 Pfg. für
Fotografien
bei Wiederholungen halber
Preis.
Fremdenliste
amtl. Fremdenliste
Wildbad.

Nr. 288

Samstag, den 7. Dezember 1912.

28. Jahrgang

SONNEN.
* Auf die Morgen stattfindenden Kinovorstellungen im
Gasthaus zur alten Linde sei an dieser Stelle ganz beson-
ders hingewiesen. Das Programm ist hochvorzüglich und
vollständig neu. Wir können einen Besuch nur empfehlen.

Stadtbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 15. November 1912 bis 22. November 1912.

Geburten:

20. Nov. Waidner, August Friedrich, Schreiner hier, 1 S.

19. Nov. Kappelmann, Christian Friedrich, Holzauer hier,
1 Tochter.

Geborene.

16. Nov. Günthner, Ernst Hermann, Sohn des Günthner,
Johann Martin, Schreiner hier, 1 S.

17. Nov. Koller, Emilie Erna, Tochter des Mehgers Karl
Heinrich Koller in Christofshof, 10 Mon. alt.

* Die Hauptversammlung des Südwestdeutschen Rodel-
Verbandes findet morgen vormittag halb 10 Uhr im Hotel
gold. Lamm statt.

**Kaffee Hag, der coffeinfreie
Bohnenkaffee, ist gleich aus-
u. im Geschmack u. Aroma
ebenso gehaltvoll wie guter
coffeinhaltiger Kaffee.**

**Wintersportverein Wildbad
Rodelbahn
eröffnet.**
Bahn sehr gut.



**Militär-
Verein
Wildbad**

„Königin
Scharlotte“

Nächsten Sonntag, den 8. Dez. ds. Jrs., nach-
mittags 2 Uhr findet

General-Versammlung

bei Kamerad **Willy Schmid, Schwarzwald-Hotel**
statt.

Tagesordnung:

Beschlussfassung wegen Weihnachtsfeier.

Kameraden, welche diesen Herbst vom Militärl. entlassen
wurden, werden hiermit eingeladen, sich in der General-
versammlung zum Verein anzumelden.

Die Verhandlungen beginnen mit militärischer Pünk-
lichkeit. Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.



**Fußball-
Verein
Wildbad**

Samstag, den 7. Dezbr.
abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokal (Gasth. z. alt. Linde.)

Tagesordnung:

Weihnachtsfeier betr.

Vollständiges Erscheinen not-

wendig. **Der Vorstand.**

Lebkuchen

in allen Sorten,
empfiehlt **Böcker Rechte**

„**Sanella**“

Mandelmilch Reform
bester Erfolg für die teure
Kuchenteig

Großmanns
Delikatessengeschäft.

Evang. Gottesdienst.

2. Advent, 8. Dez
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Stadtpfarrer Seeger.

Vorm. 11 Uhr Kinder-gottes-
dienst.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre
mit den Töchtern: Stadt-
pfarrer Köbler.

Nachm. 2 Uhr Predigt und
Abendmahlsfeier in Sprollen-
haus: Stadtpfarrer Seeger.

Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein.
Abends 7/8 Uhr Bibelstunde
in der Kleinkinderschule:
Stadtpfarrer Köbler.

Auf Weihnachten!
Bestellungen auf junge, fette,
bratfertige

Ulmergänse

nimmt entgegen

Chr. Batt We.

**Eukalyptus-
Menthol-**

Bonbons

empfiehlt **Th. Rechte.**



**Ev. Ar-
beiter-
verein**

Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Gasth. z. alt. Linde.

Die Sänger werden drin-
gend gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Eintritt
sofort oder später.

Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Schlittschuhe

Eisbahn

Rodelschlitten

empfiehlt

W. Wobbenberger.

**Günstiges
Weihnachts-Angebot!**

Um zu räumen verkaufe ich meine sämtlichen
Juwelen, Gold- und Silber-Waren
mit **15 Prozent Rabatt.**

G. A. Zinzer,

Juwelier, Hauptstraße 75.

Werkstätte für sämtl. Neuarbeiten und Reparaturen.

Fritz Seitz,

Dentist

Praxis

für operative und technische
Zahnkunst

Spezialität: Goldplomben, sowie künstliche
Zahnersatz durch Gold-Kronen u. Brücken-
arbeiten, Regulierungen schiefstehender Zähne
und Gebisse.

Expansionsapparate, Gesichtsprothesen.

Sprechstunden Werktags: 8 bis 12 u. 1 bis 6 Uhr

Sonntags 9 bis 2 Uhr.

Behandlung von Patienten der Krankenkassen.

Ev. Arbeiter-Verein

Von Samstag mittag 1 Uhr ab können
**Antrazit, Bricketts und
Eierkohlen**

am Bahnhofslager gefast werden.

Der Vorstand.

Das Ideal der Hausfrau

ist eine

Singer-Nähmaschine



Zu haben in sämtlichen Läden
mit nebenstehendem „S“ Schild
oder durch unsere Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Pforzheim, Bleichstraße 1.

Bleyles Anabenanzüge

zu Originalpreisen

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst

Albert Sipps,

König Karlstr. 88.



Musikhaus



Dr. Griehmayer

Pforzheim,

Weil. Karl Friedrichstr.

liefert Musikinstrumente, Piano's, Gramophone u.
Platten billig und reell.

— Größartigste Auswahl. —

Drucksachen

aller Art, in feinsten Ausstattung

ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.



Gamaschen

in großer Auswahl

„**Teufels**“ **Wars-Gamasche**

beste Wickel-Gamasche

Wars-Band

bei

Geschwister Horkheimer.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Dezember 1912.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Dr. Delbrück, v. Tirpitz, v. Seeringer, Kühn, Krocitz, Dr. Vöck, Dr. Solf, Präsident des Reichsfinanzamts Waderzapp und preussischer Kultusminister Dr. v. Trost zu Solz. Zweiter Vizepräsident Dode eröffnete die Sitzung nach 11 1/2 Uhr.

Abg. Witz (Deutschl.), Vertreter für den Wahlkreis 1 Köslin (Stolp-Lauenburg) ist gestern abend in seiner Heimat verstorben. Das Haus ehrte sein Andenken in der üblichen Weise.

Die Generaldiskussion des Reichshaushaltsetats für 1913 wurde fortgesetzt.

Abg. Dr. Waahe (Natl.): Meine politischen Freunde bedauern es außerordentlich, daß vom Herrn Abg. Spahn gestern eine derartige Erklärung verlesen worden ist, aus der man entnehmen mußte, daß eine Fortsetzung des Kulturkampfes beabsichtigt ist. Das will niemand, auch wir nicht und ganz besonders nicht in der jetzigen Zeit. Das Zentrum will keine konfessionelle Partei sein, sondern eine nationale. Der Redner und Führer des Zentrums hat hier gestern eine Rede gehalten, worin kein Wort von rein konfessioneller Frage zur Sprache kam. Ich will nicht hoffen, daß das Zentrum seine Worte wahrhaftig und daß es zum Konflikt kommt. Der Reichskanzler hat Recht, wenn er sagt, das Jesuitengesetz ist in letzter Zeit in einer Form ausgedrückt worden, daß sie nicht als eine Verletzung der Gefühle des katholischen Volkes angesehen werden kann. Er deutete sogar an, daß die Regierung des lieben Friedens halber manchmal ein Auge zugehen läßt. Auch keine Partei hat darüber ihre Wünsche ausgedrückt. Das der Bundesrat entschieden hat, ist keine Verschärfung des Gesetzes. Der Kanzler hat auch mit Recht darauf hingewiesen, daß auch auf die religiösen Gefühle der 10 Millionen Protestanten noch andere Dinge, die nicht geeignet sind, die Befürchtungen der Evangelischen zu zerstreuen, die verschiedenen Engländern der letzten Zeit, die Vorcomand-Engländer und die über die Gewerkschaften. Wenn dagegen Bedenken aufstehen, daß Jesuiten über wissenschaftliche Fragen in den Kirchen Vorträge hielten, so liegt doch der Verdacht nahe, daß heißt auch religiöse Fragen so behandelt werden. Wir hoffen, daß der gesunde politische Sinn des Zentrums es verhindert, die angebotenen Konsequenzen zu ziehen, und daß der nationale Gedanke die Oberhand behält. Betrachten wir nun den Etat, dann finden wir, daß er von dem vorigen nicht allzusehr abweicht. Bedenklich ist immer noch der niedrige Standpunkt unserer Staatsanleihen. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß mit Ausnahme von Italien die Staatspapiere aller modernen Kulturstaaten in den letzten Jahren stark gesunken sind. Wenn der Staatssekretär fortfährt, die Reichsfinanzen so zu stellen, daß keine neuen Schulden gemacht werden, dann wird sich auch der Reichskredit wieder heben; wenn er aber gesagt hat, es dürften unter keinen Umständen Ausgaben ohne vorherige Deckung gemacht werden, so meine ich doch, daß es Verhältnisse geben kann, wo man diesen Grundsatz nicht so ohne weiteres durchführen kann. Wir sehen wieder, daß eine Reihe von Einnahmen sehr vorsichtig in den Etat eingestellt sind. Wir können danach ruhig z. B. Ausgaben für die Landesverteidigung bewilligen, ohne daß die Deckung offensichtlich vorhanden ist. Auch möchte ich nicht denen Recht geben, die eine Zurückhaltung deutschen Geldes vom ausländischen Kapitalmarkt empfehlen. Die Erfahrungen, die ich selbst auf meiner Studienreise gemacht habe, führen den Nachweis, wie gewaltig die deutsche Einfluß in den Ländern wachsen und wie groß der deutsche Einfluß ist dadurch, daß deutsches Kapital und deutsche Arbeitskraft dort in hervorragender Weise tätig sind. Die Wiedereinstellung der Schmarckenzulage wird von uns aus lebhafteste unterstützt werden. Die Erhöhung der Veteranenbeihilfe muß freudig begrüßt werden. In Frankreich sollten wir für Singtan lieber etwas reichlichere Zuschüsse bewilligen. Ich habe diese Kolonie mit eigenen Augen gesehen und einen unverfälschten Eindruck davon bekommen, wir können auf das dort Geschaffene stolz sein. Der Abg. Frank hat nicht Unrecht gehabt, wenn er davon sprach, daß durch Verwahrung und Rechtsprechung gegenüber dem Arbeiter das Volk empfinden verleiht wird. Wenn klagende Frauen ins Gefängnis geworfen werden, das schafft Erbitterung, das schafft

gegen (zu den Sozialdemokraten) Anhänger. Von einer verlässigen Verwaltung und Rechtsprechung wird hier der Wandel zum Besseren erwartet werden müssen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Wiemer (Natl.): Es ist doch wohl das erste Mal gewesen, daß der Zentrumsvertreter in der Generaldebatte zum Etat erklärte, hinter der Jesuitenfrage trügen alle übrigen Interessen zurück. Der gestrige Vorgang muß ganz besonders auf die Konservativen zurückwirken. Herr Graf Bethary hat einige Verbeugungen vor dem Zentrum gemacht, aber sich doch nicht zur Billigung des Vorgehens des Herrn Spahn verstehen können, ich erwarte, daß Herr Gröber nachher das Tischgespräch zwischen Zentrum und Konfessionen gründlich entzweiachen wird. (Beifall.) (Zuruf des Abg. Groeber Zentr.): Das glauben Sie selber nicht! (Große Heiterkeit.) Wir billigen die Ansicht des Bundesrats und teilen mit dem Reichskanzler die Ansicht, daß diese Entscheidung keine Verschärfung des gegenwärtigen Standes bedeutet; man könnte eher fragen, ob nicht in dem Beschluß ein Entgegenkommen zu finden ist. (Lärm im Zentrum.) Herr v. Verhagen ist verantwortlich für die politischen Konsequenzen, die sich an diese Vorgänge anknüpfen werden. Herr Spahn hat gestern feierlich erklärt: Wir werden unser Verhalten dementsprechend einrichten. Wir haben gestern bereits ein Beispiel erlebt. Als der Abg. Frank erklärte, seine Freunde würden für die Aufhebung des Jesuitengesetzes eintreten, öffnete Herr Spahn weit die Arme und rief: Kehre zurück, Frank, Dir ist alles verziehen. (Große Heiterkeit.) Es ist ein Treppenvorgang parlamentarischer Geschichte, daß sich das Zentrum zum Etat nicht ausgeprochen hat, nachdem noch bis in die letzten Tage hinein der vorgelegte Etat aus den Reihen des Zentrums über den grünen Klee gelobt worden ist. Dafür hat Graf Bethary von den Konservativen ein dithyrambisches Loblied auf die finanzielle Entwicklung des Deutschen Reiches gesungen. Im Grunde genommen hat man 1909 zu viel neue Steuern bewilligt. Wir haben schon damals gesagt, 500 Millionen neuer Steuern würden nicht erforderlich sein. (Große, fortgesetzte Lärme rechts und im Zentrum.) Der Schenkstempel sollte überhaupt beseitigt werden. Den Ausfahrungen über die Anleihepolitik der Regierung kann ich nur zustimmen. Die Frage nach Ausbesserung des Kurzes der Staatspapiere ist schwierig. Die Verzinsung und Zinsen sollen sich auf diesem Gebiet, wie dem der finanziellen Kriegsbereitschaft nicht gewachsen zeigen haben. Solche Vorwürfe sind unbegründet. Dann müßte man sie auch der Reichsbank und der preussischen Seehandlung machen. Die Banken waren sogar bereit, ihre Mittel in den Dienst der Politik zu stellen. Ich erinnere nur an die ungarische Anleihe. Diese Wirtschaftspolitik macht sich auch in der Entwicklung der Reichspolitik und im neuen Etat in einem bedauerlichen Maße bemerkbar. Dieser Reichstag wird auch bei den neuen Handelsverträgen mitwirken haben. Vielleicht kommt schon bald eine handelspolitische Vorlage. In Amerika ist eine andere politische Richtung aus der Welt gekommen. Der neue Präsident will einzelne Artikel des Tarifs abändern. Hier ist Gelegenheit gegeben, die gewaltigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten auf eine sichere Grundlage zu stellen. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Kolonien geht es leider nur langsam vorwärts, der neue Etat zeigt sogar einige nicht erfreuliche Rückschläge, wie ich gegenüber dem Vorredner feststellte. Den Ausbau der Kolonialbahnen sind wir bereit zu unterstützen, wenn die Mittel dafür in den Kolonien selbst aufgebracht werden; wir hoffen, daß auch der neue Staatssekretär Dr. Solf sich in dieser Beziehung auf die Denkmäler Grundlagen einrichten wird. Der Sollbestand der deutschen Flotte wird demnächst erreicht sein; schon jetzt kommen darüber hinaus weitere Forderungen. So sind 5 Millionen eingesetzt als erste Rate für den Ausbau der Kaiserliche Hochseeflotte. Sind diese neuen Forderungen wirklich dringlich? Die gestern angekündigte Vorlage für Luftfahrzeuge im Bereich der Deeresverwaltung werden wir unvoreingenommen prüfen. Neben der technischen Verbesserung der Struktur unseres Deeres fordern wir auch die innere Verbesserung, wir verlangen den Wegfall aller Bevorzugung bei Beförderung der Offiziersstellen, wie sie auch heute noch vorkommen. Unter Dees soll das ganze Volk in Waffen sein. Politik soll nicht in das Meer hineingetragen werden, auch nicht in die Kriegesvereine. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Schneltrieber nach der politischen Bestimmung der Referendare müssen endlich aufgehoben. Eine gesunde Sozialpolitik werden wir auch in Zukunft unterstützen, wenn auch nicht alles unbesehen annehmen. Das Angestelltenversicherungsgesetz läßt in seiner Ausführung recht viel zu wünschen übrig; die Verwaltungsbehörden haben sich in dieser Beziehung ganz wunderbare Einmischungen und Übergänge zu Schulden kommen lassen. Die Verhältnisse der Landarbeit-

ter müssen endlich allen modernen Anforderungen entsprechen reformiert werden. Der Abg. Frank hat gestern das Lob der Gewerkschaften gesungen und ihnen den Ausschlag der deutschen Industrie zugeschrieben. Ich meine, daß der Klassenkampf, der sozialdemokratischen Gewerkschaften zu führen pflegen, nicht förderlich ist für unsere wirtschaftliche Entwicklung, für den sozialen Frieden. Ich wünsche, daß der Reichsverband liberaler Arbeiter, der sich vor kurzem gebildet hat, und der nicht auf dem Boden des Klassenkampfes steht, sich geduldsam entwickeln möge. Das Wort, daß Gehorsam Trumpf ist, lassen wir nicht gelten, wir wollen, daß die bürgerliche Freiheit Trumpf sein soll. Die Frage des preussischen Wahlrechts ist auch für die Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben. Für unsere Haltung wird es von wesentlicher Bedeutung sein, ob der Reichskanzler als preussischer Ministerpräsident das Wort der Thronrede zur Wahrheit macht, daß die Entwicklung nicht stillstehen kann. (Beifall links.)

Abg. Dr. Arendt (Natl.): Wir wollen und wünschen den konfessionellen Frieden. Wir halten keinen Augenblick für ungeeigneter als den gegenwärtigen, die konfessionellen Gegensätze zu verschärfen. Wir billigen die Erklärung des Reichskanzlers und stimmen seinen Ausführungen durchaus zu. Was den Etat anbetrifft, so ist er mit großer Solidität aufgestellt. Die Konsequenzen, die Herr Waahe an die Überschüsse geknüpft hat, möchte ich mir jedoch nicht aneignen. Die Ablehnung der Reichsfinanzminister bedauern auch wir. Aber es wäre doch ein noch größerer Fehler gewesen, das Reich in der Not im Stich zu lassen. Dann hätten wir sicher den wirtschaftlichen Aufschwung nicht bekommen, wenn die Reichspumpwirtschaft angeordnet hätte. Gegenüber dem schlechten Stande unserer Staatspapiere möchte ich zu erwägen geben, ob man diesem nicht durch die Ausgabe von kurzfristigen, verzinslichen Schatzanweisungen steuern kann, oder ob man nicht die Bestimmung aufheben soll, die die Staats- und Reichspapiere von der Vorsteuer befreit. Dadurch würde man Summen frei bekommen, die es vielleicht ermöglichen, die Schatzsteuer aufzuheben, deren Träger zum großen Teil der Mittelstand ist. Der Herr Staatssekretär will die Silberprägung weiter einschränken. Aber gerade im kleinen Verkehr herrscht Mangel an Silbergeld. Eine mehrpragung von Silbergeld würde auch der Schuldentilgung zugute kommen. Für die Zukunft sind die beiden 157 Millionen Mark eingesetzt worden. Es wurde und feinerzeit die Verbesserung anzusehen, daß wenn mehr als 100 Millionen herauskommen sollten, eine Ermäßigung der Zuckerversteuer eintreten würde. Bei der jetzigen Krise ist es vielleicht erwünschlicher, diese woken, dann würden meine Freunde bereit sein, die erforderlichen Opfer zu bringen. Hoffentlich wird es auch bald gelingen, das Ziel zu erreichen, daß für die Mindestmittel unter den Kriegsteilnehmern die Zulage von 120 Mark erhöht wird. Ich bin bereit, die Deckung für die erforderlichen 5 oder mehr Millionen zu bewilligen. Ohne Eisenbahn wäre eine so ersprießliche Kolonialpolitik nicht möglich gewesen. Umso mehr muß ich bei dem neuen Kolonialetat den Mangel neuer Bahnlinsen bedauern. Der Herr Abg. Hohenzollern wird sich verständlich gegen den ersten Vorschlag sein; jedenfalls muß ein solches Schiff so beschaffen sein, daß es auf allen Meeren fahren kann. Die Hohenzollern ist aber für weite Reisen nicht geeignet. Die wachsenden Mindereinnahmen aus dem Umsatzsteuer für Grundstücke sind eine Folge der Zuwachssteuer. Die Reichspartei hat sich gebunden gehalten, auch für diese Steuer zu stimmen, erkennt aber die schweren Bedenken, welche sich bei der Handhabung dieses Gesetzes ergeben, vollkommen an. Das gesetzlich gewährleistete Koalitions- und Streikrecht darf nicht zu einem Koalitionszwang ausarten, wie ihn der sozialdemokratische Terror will. In weiten Kreisen der Arbeiter hält man die Sozialdemokratie bereits für eine veraltete Einrichtung und sieht in den nationalen Arbeitervereinen die richtige Vertretung. Wir müssen uns gegen den Abfallismus wachen, wollen wir nicht Rückschläge schwerer Art erleben, zu energischer Abwehr aufzutrufen.

Abg. Sedda (Natl.): Die Entgeltungsbaktion der preussischen Regierung hat die Verhältnisse in den polnischen Landesteilen so zugespitzt, daß wir durch eine Interpellation dem Reichstag Gelegenheit geben müssen, sich über diese gegen alle Moral gräßlich verstoßende preussische Politik zu äußern. (Vizepräsident Dode erhob die Hand gegen die Ordnung des Hauses vorstehenden Ausdruck und ersuchte den Redner, sich zu maßigen.) Trodden der Reichstag erst vor wenigen Monaten die sogenannte Schmarckenzulage abgelehnt hat, hat die Reichsregierung kein Bedenken getragen, diesen Fonds wieder in den Etat einzuwerfen. Wir teilen den Standpunkt, welchen das Zentrum gestern in der Frage des Jesuitengesetzes vertreten hat. Auch wir ver-

Man reitet gern aus trüber Gegenwart
Sich in das heitere Gebiet der Kunst,
Und für die Kränkungen der Wirklichkeit
Sucht man sich Helling in des Dichters Träumen.
Ludw. Uhland.

Das Tor des Lebens.

Roman von Anna Bothe.
(Copyright 1910 by Bohl und Vidardt, Berlin.)
(Fortsetzung.)

Gerhard mußte wohl die stumme Antwort verstehen, denn er schritt dicht an ihrer Seite durch die stille Stadt über den knisternden Schnee. In seiner Stimme war ein weiches Klang, als er dann zu ihr sprach, auch über das Unglück, das die Eichenbäume betrafen. Und sie konnte da nicht anders, sie mußte ihm erzählen, wie nahe sie daran gewesen, sich diesem Abenteuer, diesem Verdam in die Arme zu werfen, aus Selbstsucht und Eitelkeit, und wie erschüttert sie sei, daß nur der Gedanke an jemand, den sie liebte, sie noch in letzter Stunde vor einem grauenhaften Geschehnis bewahrte.

Sie sprach hastig, in kurzen, abgerissenen Sätzen. Sie beschönigte nichts. Schonungslos enthüllte sie alle ihre Gedanken. Sie sprach auch von Klaus Wolsert und von ihrer Neuz, und dabei zitterte ein leiser, süßer Ton in ihrer Stimme, dem Gerhard gierig lauschte.

Und als sie durch den jetzt fast menschenleeren Hofgarten schritten, wo wie zitterndes Taugefunkteln Tausende von weißen Schneeflocken am Gezweig glitzerten und die alten Kiefernäbäume unter der weißen Schneelast tief ihre Zweige beugten, da war es beiden plötzlich, als gingen sie nicht durch einen Winternagel, sondern als stiege ein zäher, warmer Duft von still atemenden Frühlingsschneeglöckchen rauchvoll empor, als stiehe die ganze Welt im Duft, im Klang, in Sonne.

Gerhard Wendheim, beugte sich tief hernieder zu dem schönen Mädchen, dessen grüne Augen so fast am schimmernd zu ihm aufstehen, und er fragte leise:

„Doch ich, wenn mein Werk gelungen, wenn ich Klaus Wolsert dem Leben und seiner armen Mutter zurückgegeben habe, kommen, Mirjam, und noch einmal fragen, ob wir den Weg durch Schatten und Licht gemeinsam wandern wollen? Nicht im schwebenden Reigentanz, sondern ernst und treu, bereit, gutzumachen, in steter Pflichterfüllung, durchwärmt von der heiligen Liebe, die alles vergeißt, die alles trägt, die alles duldet? Willst du, Mirjam?“

„Ich habe ja nie aufgehört, dich zu lieben, Gerhard. Wie eine Flamme war es damals, als ich Klaus verriet, aber mich gekommen. Ich konnte nicht anders, als ihn verlassen, denn mein ganzes Inneres drängte zu dir, zu dir. Ich sah in dem Leben, wie es war, nur das hemmende Tor, das ich brechen, das ich sprengen mußte. Mit allen Fluten versuchte ich, wie ein Strom mich hindurchzuwürgen, in Seligkeit wollte ich mich zu dir ergießen. Da schlugst du die Flügel des Todes zu, weil ich nicht würdig war, durch die Pforte zu gehen, und ich habe Jahr um Jahr lebend an der Pforte gestanden, demütig, wie eine Magd, und wenn ich auch einmal versuchte, das Leben leicht zu nehmen und wie die rothaarige Dege, mit der du mich so oft verglichen, im Genießemollen meine Hände auszustrecken nach allem, was mir in den Weg kam, im Grunde meines Herzens habe ich nur dich geliebt, Gerhard, nur dich!“

Gerhard zog Mirjams Hände leidenschaftlich an seine Brust.

„Mein rothaarig Rizelein!“ sprach er zärtlich, und dann lächelte er sie still auf die Augen und auf den leise zuckenden Mund.

Und Arm in Arm gingen sie weiter, in den sinkenden Abend hinein.

Als sie den Ausgang des Hofgartens erreicht, kam ihnen ein Paar entgegen.

„Am Gottes willen, Ditta und Fips!“ rief Mirjam hastig und berührte, ihren Arm aus den des Professors zu befreien.

„Nichts da!“ lächelte dieser. „Ich werde doch vor meiner lieben, kleinen Schwägerin nicht Reißaus nehmen!“

„Alle guten Geister!“ lachte Ditta auf, den blonden Mann an ihrer Seite loslassend und mit strahlenden Augen das Paar verlassend. „Na, Fips, nun gib's kein Verstecken, mach' deinen Krampf und sag' hübsch, mein alter Junge, wie es dich deine kleine Braut gelehrt.“

Als Verlobte empfehlen sich:
Erwin Dunder, genannt Fips,
und
Ditta Hellwig, die ewige Studentenbraut.“

„Nein, das hat jetzt ein Ende!“ lachte der blonde Referendar die schöne Mirjam an. „Denn über's Jahr, da bauen wir unser Nest. Die Tante hat die Moneten rausgerückt!“

„Ja“, rief Ditta, „und Papa gibt einen Zuschuß, damit wir nicht Hungers sterben! Komm, Fips, laß diese bei-

den Menschen, die noch nicht mal einen Glanzwunsch für uns übrig haben, allein, die haben sich, wie es scheint, noch mehr zu jagen als wir.“

Und sie lächelte der Schwester strahlend zu und schüttelte so fröhlich des Professors Hand, daß es schmerzte.

Dann ging sie, ihren Fips beim Arm nehmend, heiter plaudernd von dannen.

„So kam das Glück aus des Weges daher!“ lächelte der Professor. „Die Liebe, die nicht aufhört und Treue hält!“

Seite an Seite, dicht aneinander geschmiegt, schritten sie den Rhein entlang.

Getrennt waren sie Jahr um Jahr gegangen, aber eine heilige Kraft hatte sie doch immer wieder zueinander gezogen, bis es wie eine große, alles befriedende Nacht über sie gekommen, daß sie gemeinsam den wechselnden Pfad gehen mußten durch Freud und Leid, durch Glück und Not, bis daß der Tod sie scheide.

Über den Rhein zogen schon Abend Schatten, aber die Langgetrennten wandelten im Sonnenlicht.

Über Alee und Mohn trieb der Sommerwind, und in Göttingen auf dem alten Wall blühten die Linden. Ein Sprossen und Duft war ringsumher, und im Garten des Gehrmannschen Hauses blühten die Rosen.

In weichen, sonnigen Pforten hingen fern die Rosen empor, und fröhlich zogen die Studenten hinaus in Göttingen schöne Welt.

Das Gehrmannsche Haus lag in tiefer Stille. Vertrocknete Rosenblätter flatterten über die Gartenwege, und die tagelange brannte auf den grünen, geschlossenen Äbden, unter denen es schattig und kühl war.

In einem großen, düstigen Gemach war die große gestirte nach dem Garten weit geöffnet, jedoch man sah den Garten hinweg bis auf die menschenleeren Bürgerhäuser, die im Sonnenglanze glimmerten.

Ein Ruhebett war dicht an die Tür gedrückt, jedoch die warme Frühlingssonne voll auf den Mann fiel, der, leise ausgebreitet, einem Toten gleich, auf dem Polster lag und bedeckte die eine Hälfte des Gesichts, die blutrote Nase verunstalteten, und das rechte Auge. Der rechte Arm ruhte in einerrinde.

Ein leises, kaum merktliches Heben und Senken der Brust zeigte, daß es ein Lebender war, der hier lag und saß.
(Fortsetzung folgt.)

arbeiten auf das entscheidende den jüngsten Erlaß des Bundesrats, welcher die noch bestehenden Bestimmungen des Jesuitengesetzes in einer nicht zu rechtfertigenden Weise verschärft und so den konfessionellen Frieden schwer schädigt.

Abg. Alpers (Welfe) spricht sich in ausführlichen Darlegungen für die Bildung einer mitteleuropäischen Zollunion aus. Eine Zollvereinigung des Deutschen Reichs mit dem Kaiserreich sei ein zwingender Bedürfnis geworden. In die mecklenburgische Verfassung einzugreifen oder auch für die Verschmelzung Braunschweigs und Oldenburgs mit Preußen einzutreten, haben wir als Anhänger des föderativen Gedankens keinen Anlaß. Wir sind keine Partikularisten; unsere vaterländische Gesinnung unterlegt keinem Zweifel. Wir sehen in dem Welfenhanse keine überirdische Gestalt. Wir glauben und aber als freie Männer ihm zu unbefangener Treue verpflichtet. Daneben halten wir unserem geliebten deutschen Vaterlande die Treue. (Beifall bei den Welfen.)

Abg. Kusch (Soz.): Spahn hat eine echte, rechte Jesuitenrede gehalten. Das ist ein so charakteristischer in dem Augenblick, wo die Opposition in katholischen Arbeiterkreisen aufblüht. Man will durch Erweckung der konfessionellen Triebe die Arbeitermassen ablenken von dem Koalitionsgedanken und den Forderungen der Arbeiter. Es ist nicht national, den Klassenkampf, wie es der Reichstagsler und die rechtsstehenden Parteien tun, zu schwächen. Unter dem Schutz haben die arbeitenden Klassen besonders schwer zu leiden, sodaß er als Raubvogel erscheint.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr öffentlich: Kurze Anfragen; Fortsetzung der Debatte.

Schlus 11

Deutsches Reich.

Ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich

würde heute das fürchterlichste Drama des Blutvergießens und Zerfleischens zweier Nationen abgeben, das jemals die Weltgeschichte gesehen hat. Auch der glühendste Patriot kann daher, ohne sich und seinem Patriotismus etwas zu vergeben, nur mit banger Beklemmung an den Verfall denken, den er für sein Vaterland bedeuten würde. Deshalb hat es auch nichts mit Mangel an Patriotismus zu tun, wenn die Frauen und Kinder der französischen Bauern von der Ostgrenze, die sich in der Nacht der vergangenen Woche so plötzlich zu den Waffen gerufen glaubten, ihre Männer und Väter weinend ziehen ließen, und wenn auch die Männer selbst mit gepreßtem Herzen dem Rufe Folge leisteten. Die Hauptsache ist, daß sie dies nur taten. Bitterlich und hohles Geschwätz ist es aber, wenn französische Blätter diese Männer, Frauen und Kinder nachlässig als besondere Helden hinstellen, die aufgeschreckt mitten in der Nacht durch das Sturmgeläute und den Trommerrorbel der Gemeindeglieder, sogleich, antiken Helden gleich, mit freudiger Kampfesentschlossenheit den Ruf angenommen und es noch bedauert hätten, daß er sich schließlich als Irrtum herausstellte. Was es damit für eine Bewandnis hat, das zeigt eine Zuschrift, welche die Demokratie, das Blatt der Christlichsozialen von Paris, aus dem mobilgemachten Bezirk von Arracourt veröffentlicht. Der Berichterstatter schreibt dem Blatte: „Ich habe die Eindrücke einiger „Mobilgemachter“ sammeln können. Der eine sagt mir: „Ich habe mir vor meiner Frau nichts anmerken lassen; als ich mich aber, nachdem ich sie und mein Kind, das sie auf dem Arme hatte, zum Abschied umarmt hatte, allein des Weges befand, habe ich dennoch geweint.“ Man fragte einen anderen: „Was ist ein Augenblick des Zögerns im Dorje, als man den Mobilmachungsbefehl verlor?“ Er antwortete: „Nein, jeder lehrte heim, um sich zur Abreise zu rüsten, aber was doch nicht festlich zu Sinn. Man war vielmehr bitter gestimmt, vor allem wegen des Sturmgeläutes und der Frauen, die weinten.“ Ein Junge rief: „Es ist Frankreich!“ Jedermann dachte wie er, aber niemand wiederholte den Ruf, denn man fühlte sich zu gepreßten Herzen.“ — Das lautet offenbar und ehrlicher als die Kampfbereitschaft, mit denen man glauben machen will, das französische Volk werde wie elektrifiziert auffahren, sobald es nur das Sturmsignal zum Kriege gegen Deutschland läre.

Berlin, 4. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Wajlermann, Dr. Fuld und Frhr. v. Richthofen haben an den Reichstagskanzler 3 Anfragen gerichtet: 1. ob sich die beiden Punkte des französisch-spanischen Abkommens, betreffend die Reichsregierung in Paris angeht, auf den Bahnbau Tanger-Bez und auf die Zollherdigung für Tabak sich beziehen, 2. ob der Reichstagskanzler gedenke, der Aufhebung der deutschen Post in Marokko zuzustimmen und 3. ob dem Reichstagskanzler bekannt sei, daß die Regierung der französischen Republik nicht gewillt sei, in Marokko diejenigen öffentlichen Arbeiten, die strategischen und Verteidigungsinteressen oder der militärischen Sicherheit zu dienen bestimmt sind, der durch die Akte von Algeriras und durch das deutsch-französische Abkommen vom 4. November 1911 festgesetzten französischen Submission zu unterwerfen und was die französische Regierung unter Arbeiten der genannten Art versteht.

Berlin, 6. Dez. Durch den Untersuchungsrichter im in Engter in Westfalen bei einem dort wohnhaften Schwager des flüchtigen Kassenboten Bräutig, der sich durch Redensarten verdächtig machte, 167 000 Mark von der Bräutigamen Beute gefunden worden. Bräutig hat sich nach der Tat in Luxemburg aufgehalten und war von dort eine Nacht zu seinem Schwager gefahren, den er unter Drohungen bestimmte, das Geld einzuliefern.

Ausland.

Brüssel, 5. Dez. Der Kriegsminister unterbreitete heute dem Parlament das neue Militärgesetz. Darnach wird das Jahreskontingent auf 33 000 Mann gebracht. Das bedeutet im Prinzip die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Es wird ferner das Einjährigeeinzugsystem durch ein zweijähriges ersetzt und es sollen etwa 2000 Einjährige jährlich eingestellt werden. Die Linientruppen werden nach dem neuen Gesetz, das schon im Jahre 1913 in Kraft treten

soll, auf 150 000 Mann gesteigert; das Kontingent im Kriegsjahre wird 333 000 Mann betragen. Die Dienstpflicht soll bis zum 33. Lebensjahr, also 13 Jahre, dauern. Die Dienstzeit beträgt nach wie vor 15 Monate.

Württemberg.

Das Gesangbuch von 1912.

Das neue Gesangbuch für die ev. Kirche Württembergs ist erschienen, zunächst in einer Ausgabe, der mittleren, sogenannten Schulausgabe, die neben dem Text der Lieder die einstimmige Melodie bietet. Die bescheidene Ausgabe wird in Walde folgen, und obwohl mit als ohne Noten zu haben sein. Bei dem kleinen Preisunterschied wird sich eine Bevorzugung der Ausgaben mit Noten sehr empfehlen. Gleichzeitig mit dem kleinen Gesangbuch dürfte, wie wir hören, auch das kleine Choralbuch fertig werden, während die große Gesangbuchausgabe und das große Choralbuch erst in einigen Monaten erscheinen können.

Es liegt eine lange Wartezeit zwischen dem 22. März 1912, an welchem die 7., evangelische Landesynode ihre Zustimmung zu den ihr vorgelegten Gesetzentwürfen über das Gesangbuch und das Choralbuch ausgesprochen hat und dem 27. November, an welchem zunächst einmal das Gesangbuch die endgültige königliche Genehmigung gefunden hat. Manchen Gemeindegliedern, die sich auf die neuen Bücher freuten, auch manchen Geschäftsleuten, die für den Einband und Verkauf derselben sich einzurichten hatten, ist sie fast zu lang geworden. Aber es war in der Tat noch manche Arbeit zu tun, ehe es so weit war, und wir entnehmen den uns darüber gemachten Mitteilungen einige Angaben, die gewiß in weiten Kreisen auf Interesse rechnen dürfen.

An den im Auftrag des Konfistoriums aufgestellten Entwürfen für Gesangbuch und Choralbuch hatten schon die Beratungen des Synodus eine Anzahl von Änderungen beschlossen, ehe die Entwürfe der Landesynode vorgelegt wurden. Die Kommission der Landesynode hat die Zahl dieser Änderungen noch vermehrt.

Auch hatte die Landesynode zum Schluß noch die Verfasser des Gesangbuchs — und Choralbuchs ermächtigt, dem einen oder anderen wohlbegründeten Wunsch nach einer weiteren Änderung statt zu geben. Solche Wünsche kamen in nicht ganz kleiner Zahl; sie mußten sämtlich geprüft, und wenn sie Zustimmung fanden, auch noch berücksichtigt werden. So war auch in der Synode selbst den Verfassern der Wunsch nahe gelegt worden, in der viertaktigen Stelle des Liedes „Befiehl Du Deine Wege“ die fast in ganz Deutschland übliche Originalfassung einer Stelle der 11. Strophe („mit Ruhm und Dankgesang“) anzunehmen und sie glauben diesem Wunsch, trotz des in der Presse und sonst ausgesprochenen Protestes, mit Rücksicht darauf stattgeben zu sollen, daß die Mehrzahl der Synodalmitglieder ihn sich angeeignet hatte.

Auch bezüglich den Melodien lag eine Reihe von Anträgen bei. Tonlage, Taktarten, Zeilenklaffe und Formate vor; die Kommission der Synode hatte sie sich nicht ohne weiteres angeeignet, aber sie der Schlussredaktion des Choralbuchs zur Eröpfung überwießen. So mußten auch sie geprüft werden und führten im Fall ihrer Annahme zu Änderungen in den Melodien des Gesang- und Choralbuchs. Vielfach handelte es sich dabei um scheinbare Kleinigkeiten. Aber da die Notenzzeichnung für beide Bücher in galvanoplastischer Ausführung vorliegen, so waren solche Änderungen auch technisch umständlich und zeitraubend.

Ferner wurden, einem Wunsch der Synodalkommission entsprechend, im kleinen Gesangbuch einer größeren Zahl von Weisen mehrere Liederwerke beigegeben, und es wurde darauf Bedacht genommen, daß ein Umwenden innerhalb eines Liedes vermieden wurde. Es zeigte sich aber daß letzteres bei der im Entwurf des kleinen Choralbuchs eingehaltene alphabetische Ordnung der Choräle nicht möglich war. So mußte man sich zu einer neuen Anordnung entschließen, welche sich im Ganzen an die Ordnung des Gesangbuchs anlehnt.

Aber auch im Gesangbuch konnte die Ordnung der Lieder innerhalb der Rubriken nicht durchweg beibehalten werden. Es war eine wertvolle Anregung der Druckerei, daß es möglich sei, die kleinere Notenausgabe mit der größeren seitengleich zu machen, wenn die Notenzeilen auf photographischem Wege verkleinert würden. Dadurch erst wurde es ein ausstichvolles Bemühen, auch im Notengesangbuch das Umwenden innerhalb einer Melodie wenigstens möglichst einzuschränken. Aber, wer nun das fertige Buch durchblättert, ahnt kaum, welche Schwierigkeit es machte, von Vogen zu Vogen diesem Gesichtspunkt gerecht zu werden.

Endlich ist noch auf die Anhänge des Gesangbuchs und des Choralbuchs hinzuweisen. Auch sie mußten, soweit sie schon im Entwurf standen, überall durchgesehen und dem abgeänderten Bestand der Bücher selbst angepaßt werden.

Eine Reihe von Verzeichnissen konnte jetzt erst angefertigt werden. Das namentlich das Verzeichnis der Bibelsstellen viel Arbeit machte, bedarf keines besonderen Nachweises. Eigentümlich lagen die Verhältnisse bei den Evangelien und Episteln. Der dritte Teil des Kirchenbuchs, der ihren Text darbietet, war ja auch eben jetzt neu durchgesehen worden; aber zur endgültigen Festsetzung des Textes mußte auch auf den Abschluß der neuen Bibelrevision gewartet werden, der vor der Tat stand. Dies brachte noch eine Verzögerung für den Text der Perikopen und damit auch für das Gesangbuch, in dem sie doch nicht fehlen sollten.

Woge nun, nachdem alle Schwierigkeiten äußerer Art überwunden sind, das Gesangbuch seinen Weg in die Häuser und in die Familien finden. Gewiß wird es auch auf manchen Weihnachtstische dieses Jahr als willkommenes Festgabe sich einstellen.

Bürgerauswahlgewahlen.

Mürtingen, 5. Dez. Bei der Bürgerauswahlgewahl haben die vereinigten bürgerlichen Parteien fünf, die Sozialdemokratie zwei Kandidaten durchgebracht.

Havensburg, 5. Dez. Bei den Bürgerauswahlgewahlen erhielten das Zentrum 6 Sitze, die Liberalen 2 und die Sozialdemokratie 1 Sitz.

Stuttgart, 5. Dez. Wegen der Einführung von Fritz in den Gemeinderat hat Hr. Löchner Beschwerde eingelegt. Da eine Antwort der Kreisregierung noch nicht vorliegt, wurde Fritz in den Gemeinderat eingeführt mit dem Vorbehalt, sein Eintritt könne widerrufen werden, wenn die Entscheidung der vorgesetzten Behörde anders ausfallen sollte.

Mah und Fern.

Wieder ein Raubmord.

In die Wirtschaft zum „Jägerstübli“ in Böblingen trat Mittwoch abend kurz nach 9 Uhr ein jüngerer Mann und fragte die allein anwesende Wirtin Klein nach ihrem Mann. Die Frau versuchte sich zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Allein der Eindringling packte sie an beiden Handgelenken und forderte ihr die Schlüssel und das Geld ab. Die Ueberfallene bat ihn, sie los zu lassen, dann wolle sie seinem Wunsch nachkommen. Kaum hatte sie eine Hand frei bekommen, als es ihr gelang, auch die andere frei zu bekommen und in die Schenke zu flüchten. Der Bursche zog einen Revolver und schickte ihr einen Schuß nach, jedoch ohne zu treffen. Als er dies sah, ergriff er die Flucht und entkam unerkannt. Die Frau schildert ihn als 25 bis 30 Jahre alt, mit kurzem hellblondem Schnurrbart, hellem Hut und dunklem Ueberzieher. Die Landjägermannschaft ist mit Polizeihunden auf der Suche nach dem Täter.

Der geständige Mörder.

Der unter dem Verdacht des Mordes an der Wirtin Kottenhäusler in Obersulgen verhaftete ledige Maschinenrieker Hofer hat dem Untersuchungsrichter in Ravensburg ein volles Geständnis abgelegt. Nach seinen Aussagen handelt es sich um einen Raubmord.

Ein freches Schwindelmander

wurde dieser Tage in Friesenheim bei Vahr verhaftet. Auf den Namen eines Friesenheimer Birtes bestellte ein Betrüger bei einer Freiburger Firma ein Klavier und gab zugleich Anweisung, ihm dasselbe nach der Station Friesenheim bahnhöflich zu schicken. Die Firma benachrichtigte aber, als sie das Klavier abschickte, den Wirt von der bevorstehenden Sendung und dadurch kam der Schwindel an den Tag. Als nun der Wirt an der Bahn erschien, um das Klavier in Empfang zu nehmen, wartete schon ein Schupmann auf ihn, der ihn nach Vahr abführte.

Die neue Waffengattung.

In eine Wirtschaft in Pforzheim kam ein biederes Bäuerlein, das seinen Sohn in Wülhausen i. G. in Garnison hat und sich darum sehr fürs Militär interessiert. Als er nun in dem Lokal einen schmutzen uniformierten roten Mädel sitzen sah, hielt er ihn auch für einen Soldaten und fragte den Kellner, woher der Rote sei. Der Kellner sagte, das sei Einer von der neuen Maschinengewehrkompanie in Ludwigsburg. Er und seine Kameraden seien seit einigen Tagen zum Geländeaufnahmen in Pforzheim. Da der Bauer früher auch schon in Ludwigsburg gewesen war, lud er nun den Maschinengewehrler zu einem Frühstück ein und klagte ihm sein Leid, daß sein Sohn in Wülhausen eine so schlechte Garnison habe. Der Rote hörte geduldig zu und erleichtert zog der biedere Landmann dann ab.

Entscheidliche Folgen eines Mißgriffs.

In Würzburg war vor einigen Tagen der 38 Jahre alte Polizeihauptmann Baltasar Habermann unter dem Verdacht der Unterschlagung vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Der Mann geriet in eine derartige Aufregung, daß er seine Frau und seine drei Kinder und schließlich sich selber erschoss. Eine Stunde nach der grauenigen Tat stellte sich heraus, daß der Mann unschuldig war und mit der Unterschlagung in gar keinem Zusammenhang stand.

Brand- und Unglücksfälle.

In Dörfheim bei Stuttgart war die 76 Jahre alte Frau Müller in ihrer Wohnung mit Fenstersteinen beschäftigt, als sie plötzlich das Uebergebiert bekam und von dem 2. Stock auf das Straßenniveau hinabstürzte. Die Frau wurde tot aufgehoben.

In Abstatt brach in der Schener des Karl Klein Feuer aus. Das Feuer fand in der dichtgedeckelten Scheuer reichlich Nahrung und brannte bis auf den Grund nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Es verbrannte auch ein dem Friedrich Scheible von Auenstein gehöriger Dreschwagen. Klein hatte am Tage zuvor mit der Maschine gedroschen. Das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont.

Auf der Station Vietingheim geriet der aus Kirchheim a. N. stammende 17 Jahre alte Antuppler Bannholzer beim Rangieren zwischen die Buffer zweier Wagen und wurde lebensgefährlich verletzt.

Ein schlechtes Heilmittel.

Die „Karlsruher Zeitung“ warnt vor einem Kropfmittel des Dr. L. Bertram Hawley oder der „Remporlex Medical Co.“ in Rochester. In ärztlichen Kreisen seien seit Jahren von Kropfleiden durch Anwendung des Hawley'schen Mittels nicht bekannt geworden. Auch in Frankreich wird dieses Unternehmen von sachmännlicher Seite als ein mit marktschreierischer Reklame arbeitendes schwindelhaftes Drogenhändlergeschäft betrachtet. Vor dem Versuch des Mittels müsse daher gewarnt werden.

Auf den Schienen.

Donnerstag vormittag wurde im Winterhafen in Stogau beim Rangieren das 5jährige Kind des Schiffers John aus Oberlinden überfahren und sofort getötet. Der Bruder des Schiffers wurde bei dem Versuch, das Kind zu retten, vom Zug erfasst. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, sodaß er nach einer Stunde starb.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Grabdenkmal für Professor Kehler.

Die turnerischen Zeitungen enthalten einen Aufruf zur Errichtung eines Grabdenkmals für Professor Kehler. Die Erstellung des Gedächtnis soll so beschleunigt werden, daß wenn am Todestage Kehler's, am 11. Mai, die Rosen auf seinem Grabe spritzen, auch sein Bild, von der Hand des Künstlers geformt, vollendet ist. Zur Entgegennahme von Beiträgen erklären sich bereit die Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, des Deutschen Turnervereins und des Zentral-Vereins für Volks- und Jugendsport, sowie aus Württemberg der Kreisvertreter der Schwab. Turnerschaft, Stadtrat Otto Hoffmeister in Ludwigsburg, der Vorstand des Württ. Turnervereins, Oberlehrer Thumm, und der L. Vorsitzende des Landesverbands Württemberg Jung württemberg, Prof. Lachenmaier in Stuttgart.

Union-Kinomatograf Gasthaus zur alten Lude.

Ehre über Alles

Drama.

Hochverrat

Drama.

Das Liebesopfer

Drama.

sowie verschiedene andere Einlagen.

Nachmittags von 5 Uhr ab.

Zu Ehren des neugewählten Landtagsabgeordneten Herrn

Karl Commerell

findet am

Montag, den 9. ds. Mts.

von abends 8 Uhr an

gemütliche Zusammenkunft

im Gasthof zum Bären in Neuenbürg

statt, wozu die Wähler freundlichst eingeladen werden.

K. Bezirkssteueramt Neuenbürg.

Den 4. Dezember 1912.

Zahlungs-Aufforderung

Diejenigen Steuerschuldner, welche mit dem am 15. November ds. J. zur Zahlung verfallenen 2. Drittel ihrer Einkommen- und Kapitalsteuer noch im Rückstand sind, werden aufgefordert, bis spätestens 12. ds. Mts. an die im Steuerzettel bezeichnete Kasse Zahlung zu leisten, widrigenfalls zwangsweise Beitreibung eingeleitet werden wird.



Turn-
Verein
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Singstunde

im Hotel Graf Eberhard.
Bolzähliges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand

Grosser Saison-Ausverkauf

Erlaube mir die geehrten Damen von Wildbad und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß ich von heute ab sämtliche

Damen- und Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe.

Selours, Plüsch- und Samthüte

weit unter regulären Wert.

Ferner empfehle ich Gürtel, Bänder Seidenstoffe und Samt in großer Auswahl. Bestellungen auf Muffe und Samt-Kravatten (Boa) werden gut und billig ausgeführt.

Puppenhüte in großer Auswahl und bekannt billigen Preisen.

Gertrud Fischer

Hauptstraße 107.

Bäckartikeln

Neue Mandeln, prima gewählte	1.20 Mk.
" " handbelesene	1.30 "
" Haselnußkerne	— 90 "
Sitronat und Orangat	— 80 "
Birnschnitze (Gernsbacher)	— 40 "
Zwetschgen, neue	— 50 u. — 40 "
" entsteinte	— 60 "
Bibeben, große	— 60 "
Rosinen	— 45 "
Sultaninen	— 80 "
Feigen (Kranz)	— 35 "
Echokolade	— 90 "
Bienenhonig, garantiert rein	1.20 "
Walnüsse, schönste helle	— 40 "
Sitronen, 3 Stück	— 20 "

ferner:

Sand-, Streu- und Staubzucker sowie sämtliche Gewürze. Mandeln und Haselnußkerne werden auf Wunsch gemahlen.

Großmanns

Delikatessengeschäft.

Verkaufe

am Samstag, den 14. d. Mts. vorm. 11 Uhr in meinem Büro eine als Faustpfand hinterlegte, fast neue

filb. Damen-Uhr samt Kette

an den Meistbietenden gegen Barzahlung.

Neuerst günstige Gelegenheit zur billigen Erwerbung eines praktischen Weihnachtsgeschenks.

Wilh. Merkle.



Lieder-
Kranz
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Singstunde

im Gasthof zur Sonne.
Bolzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Vertrauenssache

ist der Einkauf guter fertiger

Herren- u. Knabenbekleidung

Das in mich gesetzte Vertrauen seitens meiner werten Kundschaft würdige ich voll und ganz, indem ich unablässig bemüht bin, zu wirklich billigen Preisen hervorragende, gediegene Qualitäts-Waren zu bieten.

Elegante Anzüge ein- und zweireihig

in den Preislagen

Mark 14 16 18 20 23 28 32 36 bis 64

leiste ich ganz Außergewöhnliches; die neuesten Farben, die modernsten Schnitte sind in hundertfacher Auswahl vertreten.

Vorzügliche Innenerarbeitung, solide Zutaten.

= Solide Paletots =

in den Preislagen

Mark 12 15 19 21 25 27 31 34 bis 48

Dunkle und waren Paletots sind vielfach auf Seide gearbeitet, die feine innere und äußere Verarbeitung in Verbindung mit besten Zutaten und vorzüglichen Stoffqualitäten bieten bei tadelloser Passform vollkommenen Ersatz für Maßarbeit.

Apartelister

zeigt sich der Höhepunkt meiner Leistungsfähigkeit. Diese vornehmen Schnitte, die solide Ausstattung, diese ausserprobt tadellosen Passformen sind selbst bei Maßsachen selten zu finden.

die große Mode in den Preislagen

Mark 15 18 21 25 28 30 34 38 42 bis 58

Burschen- u. Knabenanzüge
in großer Auswahl und vielen Preisl. gen.

Hosen
in 100facher Auswahl.

Meraner, Bozener u. Gummimäntel u. Capes
für Herren, Burschen und Knaben.

Gust. Feldmann, Pforzheim, Markt 3

Spezialgeschäft für gute fertige Herren- und Knabenbekleidung.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. — Telefon 1269. — Sonntags ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

